

A6 Arten stärken statt Artensterben

Antragsteller*in: Laura Wahl, KV Erfurt

Tagesordnungspunkt: 5. Anträge

Antragstext

1 Arten stärken statt Artensterben

2 Gemeinsame Wege für Artenschutz und Landwirtschaft

3 Als Gesellschaft werden wir in diesem Jahr besonders herausgefordert. Die
4 Corona-Pandemie hat für viele Menschen einschneidende Auswirkungen und wir alle
5 haben die negativen Begleiterscheinungen einer Krise erlebt. Gerade aus dieser
6 Erfahrung gilt es mehr denn je als Politik die großen Herausforderungen im Blick
7 zu haben, um die Weichen für eine krisenfestere Zukunft jetzt zu stellen.

8 Diese Zukunft haben wir als Menschen in der Hand. Das 21. Jahrhundert ist das
9 Zeitalter des Anthropozän. Darin ist der Mensch zum entscheidenden
10 Einflussfaktor dafür geworden, wie sich unsere Erde verändert. Die Natur braucht
11 uns nicht. Wir brauchen sie. Deutlich wird das durch die zwei großen,
12 hausgemachten Herausforderungen dieses Jahrhunderts: Der Klimakrise und dem
13 Artensterben. Durch menschlichen Einfluss haben wir das 6. globale Artensterben
14 in der Geschichte bewirkt. Expert*innen schätzen, dass jeden Tag weltweit rund
15 150 Arten verschwinden und damit unwiderruflich verloren gehen. Das Aussterben
16 von Tier- und Pflanzenarten schreitet dabei fast 1.000 mal schneller voran als die
17 Entstehung neuer Arten. Artenschutz ist dringender als jemals zuvor.

18 Auch vor Thüringen macht das Artensterben nicht halt. Durch Straßenbau,
19 Verstädterung und Landwirtschaft wird Landschaft neu gestaltet und Lebensräume
20 können verschwinden. Die Veränderungen durch den Klimawandel und eine monotone
21 Landschaft bilden darunter für viele Arten die größte Problematik. Wo
22 Trockenheit und Dürrestress die Pflanzenwelt belasten, sterben wichtige
23 Lebensräume ab oder verändern sich in einem Tempo, an das sich die Natur nur
24 schwer anpassen kann. Wo Pestizide und Giftköder zum regelmäßigen Einsatz
25 kommen, können natürliche Kreisläufe empfindlich gestört werden. Wo riesige
26 Felder sind, fehlen die Landschaft strukturierende Elemente wie Hecken, die
27 Rückzugsraum für viele Tiere bieten.

28 Als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wollen wir eine Landwirtschaft ermöglichen, die Arten
29 stärkt. Als größte Landgestalterin im ländlichen Raum trägt sie einen
30 entscheidenden Anteil, um wieder vielfältige Lebensräume in der Fläche und
31 Biotopverbünde zu ermöglichen. Der ökonomische Druck zu immer intensiverer
32 Produktion, unter dem viele landwirtschaftliche Betriebe stehen, stellt
33 allerdings ein großes Hindernis für die Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen dar.
34 Zentral ist deshalb, dass wir als Gesellschaft landwirtschaftlichen Akteur*innen
35 ihren Einsatz für Artenschutz auch angemessen vergüten. Deshalb machen wir uns
36 als Grüne auf europäischer Ebene für eine Umlagerung der beiden Fördersäulen in
37 der Agrarpolitik stark. Langfristig sollen diejenigen Betriebe höhere
38 Vergütungen erhalten, die auch einen größeren Aufwand für den Naturschutz in
39 Kauf nehmen. Aber bereits heute sollte auch die Förderkulisse des Freistaats so
40 ausgerichtet sein, dass möglichst nachhaltige Strukturvielfalt (z.B.
41 Heckenstrukturen, Blühstreifen, Tümpel) auf der Fläche gefördert wird. Als
42 BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN fordern wir die Landesregierung auf, die Pflege von

43 artenreichem Grünland besser zu vergüten: pro Hektar sollen 600€ als
44 Übergangslösung zu einem anderen Fördersystem der Standard werden.

45 Für eine erfolgreiche Verbindung von Landwirtschaft und Naturschutz ist es
46 darüber hinaus ganz zentral, dass Förderbedingungen flexibler werden, um sich
47 verändernde Bedingungen in der Natur angemessen zu berücksichtigen. Fest
48 vorgeschriebene Zeiten wie z.B. für die Mahd sind in Zeiten des Klimawandels, in
49 denen Vegetationsperioden sich immer weiter nach vorne verschieben, kritisch.
50 Dass Landwirt*innen bei geringen Abweichungen bei Prüfungen am Ende eines
51 Förderzeitraums die komplette Rückzahlung der Fördermittel fürchten müssen,
52 auch. Als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN setzen wir uns daher dafür ein, dass
53 Förderbedingungen individueller und flexibler auf die Bedingungen vor Ort
54 ausgerichtet sind. Denn Natur ist vielfältig und jedes Jahr anders, sie
55 funktioniert nicht nach Schema F.

56 Eine weitere zentrale Rolle spielt die Landwirtschaft mit ihrem Einfluss auf die
57 Zusammensetzung und Struktur des Bodens. Nur ein gesunder, wenig verdichteter
58 und humusreicher Boden mit hoher Bioaktivität kann Niederschlagswasser schnell
59 aufnehmen, speichern und gleichmäßig in die Fließgewässer wieder abgeben. Dafür
60 sind die Bodenlebewesen und Humus wesentliche sich gegenseitig bedingende
61 Elemente. Zusätzlich bindet Humus in hohem Maße CO₂. Aufgrund der symbiotischen
62 Abhängigkeit von Humus und der Biodiversität in den Böden ist das Artensterben
63 auch hier ein relevantes Problem. Um diesen Herausforderungen zu begegnen,
64 fordern wir Grüne, landwirtschaftliche Maßnahmen, die den Humusaufbau
65 begünstigen auf gleiche Weise zu fördern wie die Produktionsbewirtschaftung. Um
66 diese Maßnahmen im Land zu etablieren fordern wir ein zusätzliches
67 Landesförderprogramm für Humusaufbau in der Landwirtschaft. Auch erhöhte
68 Bodenverdichtung und zu intensive Bewirtschaftung sind Faktoren, die die
69 Bioaktivität im Boden verringern. Deshalb fordern wir vom Artenschutz
70 gerechtfertigte geringere Bewirtschaftung einer Fläche auch auf gleiche Weise zu
71 vergüten.

72 Unsere Natur ist ein vielfältig miteinander verbundenes Ökosystem, das durch
73 Eingriffe von außen schnell aus dem Gleichgewicht kommen kann. Wir sprechen uns
74 als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN daher für eine naturverträgliche Landwirtschaft aus,
75 die ohne Gifteinsatz auskommt.

76 Die Mäuseplage sorgt gerade in diesem Jahr für deutliche Verluste der
77 Ernteerträge. Die Entwicklung der Mäusepopulation war schon länger vorher
78 absehbar, aufgrund der Wetterveränderungen der letzten Jahre entwickelten sich
79 die Bestände rasant und eine natürliche Dezimierung blieb aus. Diese Situation
80 betrifft - gleich ob konventionell oder öko - alle Betriebe. Wir müssen hierbei
81 gemeinsam mit den Landwirt*innen flexible und umweltverträgliche Lösungen auf
82 solche Problemlagen finden. Leider sind hierbei schnelle effektive Lösung nicht
83 in Aussicht. Wir brauchen daher zukünftig einen engen Dialog zwischen
84 Landwirt*innen und Naturschutzorganisationen, z.B. als runden Tisch, um im
85 stetigen Dialog Lösungen zu finden anstatt die Debatte konfrontativ über die
86 Presse auszufechten. Für uns als Grüne steht hierbei jedoch fest, das eine
87 Lockerung des Einsatzes von Giftködern ebenso wie die Reduzierung der Hamster-
88 Schutz-Flächen keine Lösung sein wird. Thüringen besitzt nur noch kleine
89 Hamsterbestände, deren Aussterben durch den Gifteinsatz noch mehr riskiert wird.
90 Auch wären die möglichen Folgen für Greifvögel und andere Fraßfeinde der Maus
91 dramatisch. Um die Mäuseschädlingpopulationen einzudämmen, müssen wir weiterhin

92 natürliche Wege gehen, um nicht an anderer Stelle zu schaden. Wir müssen
93 Beutegreifern wieder mehr Lebensräume gewähren. Dies kann durch natürliche
94 Flächenbegrenzungen, unter anderem durch Hecken die einen Lebensräume für
95 Beutegreifer wie Fuchs und Greifvögel bieten, erreicht werden. Daher fordern wir
96 ein Hecken-Programm das die Heckenpflege in Thüringen wieder aktiv finanziell
97 unterstützt. Wir brauchen eine Bereitschaft für diese wichtigen Elemente in
98 unserer Kulturlandschaft. Weiterhin muss die Schädlingsbekämpfung durch
99 Bodenbearbeitung, Fruchtfolgen und kleinere Flächenstrukturen visiert werden.

100 Angesichts der Dramatik des Artenschwunds muss auch der Naturschutzbereich
101 weiter gestärkt werden. Viele Maßnahmen, wie z.B. die Pflege von
102 Streuobstwiesen, hängen von Ehrenamtlichen ab. Dieses unerlässliche Engagement
103 sollten wir als Gesellschaft stärker würdigen. Als Grüne setzen wir uns deshalb
104 dafür ein, dass für Maßnahmen wie beispielsweise die Kartierung von Arten auch
105 in Thüringen wenigstens kleine Aufwandsentschädigungen nach dem Vorbild anderer
106 Bundesländer gezahlt werden.

107 Gleichzeitig wollen wir hauptamtliche Strukturen im Naturschutzbereich weiter
108 verstetigen. Das von uns Grünen in der Landesregierung 2016 initiierte, in
109 Deutschland einmalige, Netzwerk der Natura-2000-Stationen soll weiter gestärkt
110 und aus der bisherigen Befristung bis 2023, in dauerhafte Strukturen überführt
111 werden. Befristete Arbeitsverhältnisse, die im Naturschutz leider meist noch der
112 Standard sind, wollen wir durch langfristige berufliche Perspektiven ersetzen
113 und so auch im Naturschutz gesicherte Arbeitsplätze ermöglichen. Dadurch kann
114 die Fluktuation verringert und nachhaltiges Wissensmanagement ermöglicht werden.
115 Eine gestärkte Personalausstattung in Form von mind. 4 Vollzeitäquivalenten pro
116 Station ist aus unserer Sicht notwendig, um ihnen eine intensivere Betreuung
117 ihrer Gebiete und vielfältigen Aufgaben zu ermöglichen. Den Stationen muss die
118 Möglichkeit gegeben und ausreichend finanziert werden, Außenstationen zu
119 unterhalten um die Fläche besser erfassen zu können und lokal vernetzt zu sein.
120 Des Weiteren machen wir uns für ein Maßnahmen-Budget stark, das jede Natura
121 2000-Station jährlich erhält. Dadurch können sie kleinere Maßnahmen effektiv und
122 zeitnah umsetzen - und der hohe bürokratische Aufwand in den Stationen auf ein
123 angemessenes Maß reduziert.

124 Um sicherzustellen, dass beim Artenschutz zeitnah reagiert wird, soll geprüft
125 werden, wie die unteren Naturschutzbehörden der Landkreise Sichtungen bedrohter
126 und geschützter Arten zügiger an die Landesämter weitergeben können.

127 Damit Arten sich erholen und wieder ausbreiten können, ist es darüber hinaus
128 ganz zentral, dass wir in Thüringen zusammenhängende Lebensraumkorridore
129 schaffen. Dafür werden wir als Grüne für zusammenhängende Biotopverbünde
130 Offenland, Wald wie auch Gewässerlandschaften sorgen. Außerdem werden wir die
131 Renaturierung von Flüssen in den Blick nehmen, um dynamische Lebensräume wie sie
132 z.B. für die Gelbbauchunke zentral sind, wieder zu ermöglichen.

133 Nicht zuletzt ist für uns als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN klar: eine Zerstörung
134 naturschutzfachlich höchst bedeutender Vorkommen, wie z.B. der Schuderbachwiese
135 darf nicht passieren. Artenschutz muss über kurzfristig gedachten Profit- und
136 Wirtschaftsinteressen stehen. Denn sind Arten einmal verschwunden ist ihr
137 Verlust unwiderruflich. Deshalb haben wir hier eine hohe Verantwortung gegenüber
138 zukünftigen Generationen.

Unterstützer*innen

Max Reschke, KV Weimarer Land; Mario Urbach, KV Schmalkalden-Meiningen-Suhl; Beatrice Sauerbrey, KV Weimarer Land; Michael Binek, RV Sonneberg-Hildburghausen; Filip Heinlein, RV Sonneberg-Hildburghausen; Babett Pfefferlein, KV Kyffhäuserkreis; Matthias Schlegel, KV Ilmkreis; Astrid Rothe-Beinlich, KV Erfurt